

PLÄDOYER FÜR EINEN NATIONAL- PARK

Für einen Nationalpark spricht eigentlich nur, daß scheinbar ALLES dagegen, zumindest NICHTS DAFÜR spricht” (Spontanwitz Steinwendners nach grundsätzlichen Überlegungen zum Nationalpark und dessen Ziele)!

In Oberösterreich wird neben den im Naturschutzgesetz bereits verankerten Möglichkeiten auch ein Nationalpark im Gebiet der oberösterreichischen Kalkalpen vorbereitet. Insgesamt sollen etwa 750 km² als Nationalpark bezeichnet werden, wovon etwa die Hälfte als Wildniszone sich selbst überlassen bleiben soll. Der wesentliche Unterschied zum herkömmlichen Naturschutz liegt bei einem Nationalpark darin, daß in großen zusammenhängenden Gebieten der natürlichen Entwicklung freier Lauf gelassen werden soll, während in Naturschutzgebieten herkömmlichen Stils meist ein bestimmter wünschenswerter Zustand erhalten werden soll. Die Erhaltung von Naturschutzgebieten wirft oft große Probleme auf: Oft hat sich ein Standort durch traditionelle Wirtschaftsweisen in der Landwirtschaft zu dem entwickelt, was man schützen möchte. Die weitere Pflege, z. B. die Mahd mit der Sense, ist aus ökonomischen Gründen heute nicht mehr möglich. Als Folge davon verbuscht z. B. eine Wiese und die geschützten Pflanzen und Tiere verschwinden von selbst.

Auf genügend großen und vor allem noch weitgehend unberührten Flächen kann man getrost die natürliche Entwicklung vorstatten gehen lassen, und durch behutsame Forschung die natürlichen Zusammenhänge weiter erhehlen. Der Nationalpark stellt auch ein wichtiges Instrument zur Vermittlung von Naturerlebnissen dar, da hier Be-

sucher aufgrund der Dimensionen eines Nationalparks nicht ausgesperrt werden müssen, sondern die oft schon verlorengegangene Beziehung zur Natur wiederfinden können. In diesem Sinne ist ein Nationalpark auch Schutz der Natur für die Menschen, nicht nur vor dem Menschen.

Die Erhaltung von “Restlebensräumen” als Modellgebiete für eine naturnahe Lebensform sollten Priorität in einer von Zeitnot und Geldorientiertheit geprägten Zeit genießen. Leider sind heutzutage (und wohl auch die nächsten erlebbaren Jahre) diesbezügliche Gedanken und deren Umsetzung an kaufmännische Regeln (Angebot und Nachfrage) gebunden. Nur wenn das “Produkt Nationalpark” schmackhaft gemacht werden kann, ist es “verkäuflich”, also umsetzbar. Leider kostet Werbung Geld, viel Geld. Und außerdem wirbt kein vernünftiger Kaufmann dafür, etwas **nicht** zu tun.

Macht man dem Kaufmann aber die Sache “Nationalpark” schmackhaft, scheint dies nur unter dem Titel Tourismus (sanft = langsam zerstörend!?) bzw. Regionalförderung (Geld für Nichtnutzung!?) zu gelingen.

Hieraus resultiert leider die Erkenntnis, daß unter “optimalen” Bedingungen, (es gelingt das Vermitteln von Erlebnisfähigkeit und des Verständnisses für natürliche Zusammenhänge, das Bewahren von Natur für unsere Nachkommen etc. an den Touristen) eine weitere Belastung, ja eventuell eine noch raschere, totale Zerstörung des in Betracht gezogenen Gebietes erfolgen kann.

Hieraus resultiert auch, daß das ganze nur als Tauschhandel betrachtet wird, nämlich Schonung nur für andere Übernutzung.

Soweit die Gedanken der Rechner.

Alle wirtschaftlich orientiert Denkenden sollten deshalb die nächsten Zeilen zwar lesen, aber nach Möglichkeit nicht mit ihrem finanziellen Talent, sondern mit ihrem Gefühl bewerten. Ansonsten wird der "coole Rechner" sowieso nur den "minimalen Nationalpark", nämlich den unvermeidlichen, akzeptieren:

Träumen wir uns in die Nationalparkidee hinein – formulieren wir nicht das Optimale, sondern das Maximale:

1. Der Nationalpark bewahrt Natur für unsere Nachkommen und alle unsere Mitbewohner, Tiere und Pflanzen.
2. Der Nationalpark bewirkt beim Besucher ein Umdenken in den Wertvorstellungen (Kleiner Denkanstoß: Wieviele Lerchengesänge würden Sie gegen einen Fernseher eintauschen???)
3. Der erträumte Besucher kommt nur ein einziges Mal unter größtmöglicher Schonung der Umwelt. Nach eingehendem "Erleben" – nicht nach "Action" und "erfüllter Leistung" – geht er nachdenklich nach Hause, um seinen eigenen Nationalpark vor der eigenen Tür zu (er)leben – er wird Träger des Nationalpark vor-der-Haustür-Gedankens.
4. Er gibt sein Gedankengut weiter. Er klärt auf, er besucht und wird besucht zu Fuß, per Rad ... er lebt den Nationalpark.
5. Die vormals gegründeten Nationalparke können schließlich aufgelöst werden, denn alle wohnen wieder – in der "natürlichen Umgebung".

Leider ein unerreichbarer Traum?

Wahrscheinlich, wenn man bedenkt, daß eigentlich ausschließlich die Begeisterung sowie eventuell die (Über)Lebensangst einiger weniger die einzigen Triebfedern dieser Naturidee, und als erster Schritt eben der Nationalparkidee, sind.

Wahrscheinlich auch, wenn man bedenkt, daß alles andere nur Bedrohung der Nationalparkidee darstellt: Straßenbau, Immissionen, Monokultur, Grundwasserverseuchung, Müllproblematik....! Schier endlos könnte man fortsetzen.

Wahrscheinlich, wenn man bedenkt, daß Verzicht und Verbot ungeliebte Werkzeuge sind ...

Wahrscheinlich, wenn der "einmalige Besucher" zum regelmäßigen Massentouristen wird...

Und trotzdem ...

... auch wenn es der vielleicht letzte Versuch ohne Hoffnung auf Gelingen ist ...

... auch wenn wir nur mehr wenigen Menschen letzte Reste zeigen können...

... auch wenn es manchen wehtut ...

... auch wenn es schon zu spät sein könnte ...



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Kataloge des OÖ. Landesmuseums N.F.](#)

Jahr/Year: 1992

Band/Volume: [054a](#)

Autor(en)/Author(s): Steinwendner Norbert, Schrutka Roswitha

Artikel/Article: [Plädoyer für einen Nationalpark 118-119](#)